

Welt

Mohammed
als Vorbild?

— von Günter R. Schmidt —



*Die Zukunft
im Nahen
Osten ist
ungewiss*

ror und Jihad, dass der Ruf des Islam als Religion nachhaltig in Mitleidenschaft gezogen wird.

Was ist der wahre Islam – Glaube und Spiritualität, gesellschaftliche oder politische Ordnung? Wie ist mit dem Erbe Muhammads umzugehen, der anerkanntermaßen nicht nur den Glauben an den einen Gott verkündete, sondern auch gesellschaftlicher

Reformator und Gesetzgeber sowie Feldherr und Kämpfer war? Wie können sich im Nahen Osten Wege zu vermehrten Menschen-, Frauen- und Freiheitsrechten öffnen? Die gegenwärtige Krise offenbart in dramatischer Weise innere Stagnation wie äußeren Zerfall. Quo vadis, Naher Osten? ●

1) Zur Entwicklung der Jihad-Organisation az-Zarqawis vgl. Guido Steinberg, *Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus*, München 2005, S. 220 ff. 2) Zur Bürgerkriegsstrategie von AQI vgl. Peter Wichmann, *Al-Qaida und der globale Jihad*, Wiesbaden 2014, S. 272 ff. 3) Siehe etwa den Bericht von Ansgar Graw, „IS nimmt eine Million Dollar am Tag ein“, 14.11.2014. <http://www.welt.de/politik/ausland/article134321523/IS-nimmt-eine-Million-Dollar-am-Tag-ein.html> (8.2.2015). 4) Josef Matuz, *Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte*, Darmstadt 1985, S. 278.

Gegenwärtig gibt es einen Streit über die Frage, ob die vom Islamischen Staat verübten Gräueltaten den Grundlagen des Islam entsprechen oder zu ihnen in Gegensatz stünden. Ist zwischen dem an sich friedlichen Islam und der Verirrung des gewalttätigen Islamismus zu unterscheiden, oder beruht diese Unterscheidung auf Wunschdenken?



Bild: privat
Günter R. Schmidt, Dr. theol., *1935, ist em. Professor für Praktische Theologie an der Theol. Fakultät Erlangen.

Grundlagen des Islam sind der Koran und die Sunna als Gesamtheit außerkoranischer Überlieferungen über Äußerungen und Verhaltensweisen Mohammeds. Im Koran finden sich Abschnitte die zur Gewaltanwendung gegen Andersdenkende und Andersgläubige aufrufen (Suren 8, 39; 9, 5; 33, 61 u.a.). Im Folgenden soll aber nicht der Koran, sondern das Verhalten Mohammeds betrachtet werden, der den Muslimen als Vorbild vor Augen gestellt wird. „Wahrlich, in dem Gesandten Allahs hattet ihr ein schönes Beispiel für jemanden der auf Allah und den Jüngsten Tag hofft und oft Allahs gedenkt“ (33, 21). Wie gewalttätig war aber dieses Vorbild?

„MOHAMMED“ VON MAXIME RODINSON (1975)

Die eher neutrale Mohammed-Darstellung von Maxime Rodinson¹ nennt nicht nur zahlreiche Kriegszüge, sondern auch die Tötung von Gefangenen und Meuchelorde an ideologischen Gegnern, die den Autoritätsanspruch Mohammeds in Frage



Maxime Rodinson (1915-2004)

stellten. Dazu einige Beispiele: Die Banu Quraiza waren der letzte der drei jüdischen Stämme in Medina. Die beiden anderen hatte Mohammed bereits vorher vertrieben. Im Jahre 627 belagerten die Mekkaner wegen der von Mohammed organisierten Überfälle auf ihre Karawanen die Stadt des Propheten. Sie konnten aber nicht in Medina eindringen, weil die Verteidiger in der Zeit vorher zwischen Felsen und befestigten Gebäuden einen breiten Graben gezogen hatten. Die Banu Quraiza, die beim Graben geholfen hatten, verhielten sich während der Belagerung mehr oder weniger neutral, gaben aber Anlass zu der Vermutung, sie hielten es mehr mit den Mekkanern und ihren Verbündeten. Hätten sie jedoch den Mekkanern einen Durchlass durch ihre befestigten Anlagen gewährt, dann hätten diese den Anhängern Mohammeds in den Rücken fallen und seinem Treiben ein Ende bereiten können. Nachdem die Mekkaner erfolglos abgezogen waren, ließ Mohammed 500 Männer aus den Banu Quraiza niedermetzeln und Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen.

Besonders scheußlich scheint uns auch die Ermordung Einzelner, die Mohammeds Offenbarungs- und Herrschaftsanspruch mit Worten bekämpften. Die Dichterin Asma bint Marwan hatte in Versen gegen Mohammed gehetzt. Einer seiner Anhänger schlich sich nachts in ihr Haus und erdolchte sie, als sie inmitten ihrer Kinder schlief. Auch Abu Afak wurde im Schlaf ermordet. Kaab ibn al-Aschraf wurde aus seinem Haus gelockt und ebenfalls umgebracht.

RELATIVIERENDE NEUERE MOHAMMED DARSTELLUNGEN

Annemarie Schimmel² stellt uns einen außerordentlich sympathischen Mohammed vor Augen und lässt Gräueltaten wie die aufgezählten einfach unerwähnt. Rudi Paret³ verweist darauf, dass „die Gepflogenhei-



ten in der damaligen Kriegführung brutaler waren, als wir das im Zeitalter der Genfer Konvention gewohnt sind“. Auch die „Verwerflichkeit“ der Meuchelorde hätten die Zeitgenossen Mohammeds nicht „so empfunden [...] wie unsereiner“. Hans Küng⁴ unterschlägt die Gräueltaten an Einzelnen, erwähnt aber 600 niedergemachte Männer aus den Banu Quraiza, und erklärt „viele an Mohammeds massiver Machtpolitik aus der Zeit heraus“. „Muhammad hätte gar keine auf längere Sicht so erfolgreiche Politik betreiben können, wenn er nicht Gewalt gebraucht hätte.“ Allen Ernstes stellt er die Frage, ob nicht auch Christen Mohammed als Propheten anerkennen könnten. Hartmut Bobzin⁵ erwähnt die Verbrechen an Einzelnen nicht und erläutert das Massaker an den Banu Quraiza so: „Mohammed hat im Interesse der Konsolidierung seiner Gemeinde gewiss konsequent und im

Rahmen der damaligen in Arabien üblichen ethischen Normen gehandelt.“

„MOHAMMED. EINE ABRECHNUNG“ VON HAMED ABDEL-SAMAD

Die bisher beispielhaft angeführten Autoren bemühen sich, für das Verhalten Mohammeds ein gewisses Verständnis aufzubringen. Während sie die Verdienste Mohammeds um die Weiterentwicklung der Religion und die von ihm ausgegangenen Impulse für die Entstehung einer islamischen Kultur hervorheben, will der Ex-Moslem Hamed Abdel-Samad⁶ vorwiegend eine realistische Sicht des arabischen Religionsstifters und seiner schädlichen Nachwirkungen erarbeiten. Es geht ihm um eine schonungslose „Abrechnung“. Nach seiner Wertung hat Mohammed nicht nur aus heutiger, sondern auch aus „Sicht seiner Zeitgenossen Verwerfliches getan“. Der Autor leugnet nicht die Verdienste Mohammeds wie die um die Einigung Arabiens, die Entstehung einer standardisierten arabischen Literatursprache oder die Entwicklung einer Soziallehre. Auch wendet er sich ausdrücklich gegen die früher in Europa verbreitete Meinung, Mohammed sei ein Betrüger gewesen, der seine „Offenbarungen“ frei erfunden habe, ohne selber von ihnen überzeugt zu sein. Er sieht ihn aber als ambivalente Figur mit höchst verhängnisvollen Nachwirkungen. Der

Hamed Abdel-Samad (*1972)

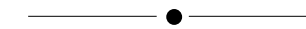
Eine Figur mit verhängnisvollen Nachwirkungen

Kultur

Der Fremde

oder:

Was macht einen Menschen zum Unmenschen?



Eine Erzählung von Albert Camus

– von Wolfhart Schlichting –

Nur weil „der Fremde“ gegenwärtig dazu herhalten muss, dass sich Deutsche, darunter Christen, mit dem Vorwurf verstockter Fremdenfeindlichkeit oder blinder Fremdenfreundlichkeit gegenseitig anfeinden dürfen, habe ich, ratsuchend, aus einem Regal im Keller das schmale Rowohlt-Bändchen herausgegriffen, das den Titel „Der Fremde“ trägt.¹ Albert Camus hat es 1942 geschrieben. Ich habe es vor fünfzig Jahren gelesen. Als ich es nun auf einer Bahnfahrt wieder las, sprach mich die durchgängig hervorgekehrte „Gleichgültigkeit“ des Ich-Erzählers Meursault weniger an als damals.

Zweck habe bei ihm oft die Mittel geheiligt. Der Autor hebt besonders die Ermordung von Kritikern, die Behandlung von Frauen als Kriegsbeute und die Liquidierung der männlichen Banu Quraiza hervor, insgesamt die selbstverständliche, skrupellose Gewaltanwendung. Mohammed bleibe, solange er Muslimen als Vorbild gilt, gefährlich. Der Islamische Staat (IS) könne sich mit seinen Gräueltaten durchaus auf ihn berufen. Die weltgeschichtliche Wirkung Mohammeds



Hans Küng
(*1928)

erklärt Abdel-Samad damit, dass Mohammed ein „Mensch zwischen Genie und Wahnsinn“ gewesen sei. Der Ursprung seiner „Offenbarungen“ sei in seinem Unbewussten zu suchen. Der Autor betrachtet ihn psychiatrisch und bescheinigt ihm unter Berufung auf „Experten“ eine Temporallappenepilepsie. „Das, woran die islamische Welt krankt, kann

nur geheilt werden, wenn sich Muslime von den multiplen Krankheiten des Propheten lösen: Fatalismus, Zwangsstörung, Selbstüberschätzung, Paranoia, Kritikunfähigkeit, sowie die Neigung zum Beleidigtsein.

Auch das verzerrte Bild Gottes, das Vorbild für Despoten geworden ist, muss in Frage gestellt werden.“ Abdel-Samad fordert Muslime auf, ihren Propheten so selbstverständlich kritisch zu sehen wie andere Größen der Weltgeschichte. Er versteht durchaus ihren Widerstand dage-

gen, weil eine solche kritische Haltung ihre Identität gefährdet. Sein Text bildet ein heilsames Gegengewicht gegen die immer wieder ohne geringste Kenntnisse opportunistisch nachgeplapperte Meinung, Islam bedeute Frieden. Es geht nicht an, sein Buch, wie neulich in einer TV-Diskussionsrunde, einfach als Pamphlet abzutun. ●

1) Mohammed. Verlag Bucher C.J. 1975 2) Die Religion des Islam. Eine Einführung, Stuttgart 1990.
3) Mohammed und der Koran, Stuttgart 1957. 4) Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft, München 2006. 5) Mohammed, München 2002. 6) Mohamed. Eine Abrechnung, München 2015.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Flüchtlingskrise und Willkommenskultur



Heft 1 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de